

## *Geospezial Sonderausgabe: Städtereisen durch die Metropolen des Deutschen Reiches*

**Liebe Menschen**, hier bin ich wieder: Euer Freund, der Euch heute wieder aus seiner schalldichten und abhörsicheren Sauna im Keller begrüßt auf einen Reisebericht im Stile des bei meiner Mama und der besten aller Ehefrauen, nämlich meiner, sehr beliebten Podcast dem Geospecial. Heute entführe ich sie quer durch Deutschland, ja die ganze Welt zu den Highlights der europäischen Kultur.

**An dieser Stelle möchte ich gerne Kati Witt bei mir in der Sauna begrüßen.**

Wie gesagt möchte ich, würde ich gerne wollen, aber welcher gesunde Mann würde das nicht wollen. Aber leider hatte die Kati wegen einer Nacktfreistilringsbenefizveranstaltung zugunsten anonym, aber auch amtsbekannter Alkoholiker heute keine Zeit zu mir in die Sendung zu kommen. Auch die beste aller Ehefrauen hatte heute keinen Bock drauf, sich den Blödsinn anzuhören, den ich mich anschicke Ihnen zu erzählen. Damit aber zumindest bei meinen zahlreichen Zuhörerinnen und vielleicht dem einen oder anderen Zuhörer, dennoch die gebotene erotische Stimmung aufkommt, verrate ich Ihnen an dieser Stelle, dass ich selber splitterfasernackt mit einer Bierflasche in der Hand in der Sauna sitze, während ich mir und Ihnen die Zeit des Wartens auf den Aufguss mit meinem epochalen Werk versüße und verkürze.

Mich splitterfasernackt, wollen Sie sich lieber nicht vorstellen, meine lieben Zuhörerinnen und nicht einmal der eine und auch nicht der andere Zuhörer? Ist auch gut so. Dann weiß ich wenigsten, dass Sie nicht wegen meines perfekten, athletisch gestählten Körpers zu mir in die Sauna gekommen sind, sondern wegen meiner reinen Seele, meiner Weisheit und geistreichen Wortgewalt. Bevor es mit der Lesung meines epochalen Werkes weiter geht, erinneren wir uns kurz an das letzte Mal, an was bisher geschah, fassen kurz die voran gegangene

Lektion dieses Lebensratgebers zusammen um den Lernerfolg zu sichern und zu vertiefen. Im ersten Kapitel bin ich an der Schlechtigkeit der Menschheit verzweifelt, und um ein Haar wäre ich zu den warmen Brüdern ins Kloster gegangen. Aber dann hab ich es mir anders überlegt und hab ein paar Bildungs- und Kulturreisen für mich und meine Familien am Internet gebucht.

Ich bitte jetzt wieder um absolute Ruhe.

Lesung des trilogischen, erkenntnistheoretischen epochalen Werkes.

**Kati Witt hängt die Schlittschuhe an den Nagel und wir Schlammcatcherin. Kapitel II: Odyssee im Weltraum oder anderswo, mit anschließender Erleuchtung.**

Es spricht der Autor persönlich.

Ja man sieht es und hört es mir vielleicht nicht an. Jedes Jahr, tue ich nicht nur mir sondern meiner ganzen Familie so was an, eine Bildungs- Kultur und Überhauptreise. Vor zwei Jahren waren wir nicht in irgendeiner Hauptstadt, sondern in der vieler meine lieben Zuhörer und -rinnen Ihr lieben deutschen Brüder, Schwestern und sonstige Piefke. Dort haben wir viel mehr oder weniger lehrreiches bis interessantes gesehen. Manches war in der Qualtingerischen Kategorie, „Waun mi des Reisebüro ned vermiddelt häd i waa ni gfoan“: Potsdamer Platz, Check Point Charlie, Reichstag, die letzten Reste eine schäbigen Mauer usw. und so fort. Einiges aber war künstlerisch, kulturell, und überhaupt einmalig, wie die aus der Entfernung Kubanisch anmutenden Gigantenmurales am Alexanderplatz, die in genialer Weise karibische Lebensfreude im sozialistischen und biedermännlichen Realismus ertränken: Mehr noch waren wir nur von Knuth, dem Eisbären beeindruckt.

Im Jahr darauf, waren wir an der Seine. Das Qualtinger Programm „Waun mi des Reisebüro ned vermiddelt hed I wa ni gfoan..“ haben wir dort übersprungen: Lou-

vre, Versailles, Notre Dame, Invalidendom Eifelturm, Mont Matre usw und so fort einfach links und rechts liegen gelassen. Stattdessen sind wir gleich an die Wiege der europäischen Kultur 30 km östlich gefahren, und zwar ins Euro-Disneyland und haben uns dort eine schöne neue Welt mit Bewohner aus der Feder der Gebrüder Grimm reingezogen und studiert. Ja, für die Bildung meiner Kinder ist mir nichts zu teuer.

Zwangsläufig, weil aus familiären Gründen, haben wir auch einen Abstecher in jene Stadt gemacht, in die das Reisebüro den Qualtinger niemals vermitteln musste, weil er so wie so schon da war. Ich weiss, nicht ob ich Ihnen das empfehlen kann. Fahren Sie auf keinen Fall mit dem Auto dort hin. Der Individualverkehr ist dort fürchterlich, ich sag nur Südosttangente. Benutzen Sie die Öffis. Zum Beispiel die historische Strassenbahnlinie 5.

Was soll an der historisch sein? Diese Linie hat die Ehre mich acht Jahre lang, vom Westbahnhof über die Kaiserstrasse zum Gymnasium in der Kandlgasse gebracht zu haben, außer in den nicht ganz so seltenen Fällen, in denen ich gerade die Schule schwänzte und mit der Linie 18 auf den Gürtel ins nächste Billardcafé reiste, oder mit der Linie 2 ans Gänsehäufel. Auch diese sind wegen ihrer kulturhistorischen Bedeutung - schließlich war ja ich dort - bei vielen Kultur- und Bildungsreisende noch heute sehr beliebte Ziele. Meine Bildungsreisen an den Billardtisch und ans Strandbad schon in frühester Jugend, veranlassten meinen gymnasialen Philosophieprofessor dazu, das berühmte Bergauscher Paradoxon zu formulieren: „Irgendwer,“ – damit meiner er mich- „ich weiß nicht wie Du das machst, aber Du bist selten da und störst oft“. Wenn er mir auch nix beibringen konnte, zumindest ist er mit seinem Paradoxon und damit durch mich berühmt und prominent geworden. Wenigstens

## *Geospezial Sonderausgabe: Städtereisen durch die Metropolen des Deutschen Reiches*

eine Freude habe ich ihm damit gemacht und auch ihn auf seinem Weg zum Glück weitergebracht.

Allerdings meinen auch meine sonstigen Kritiker, Gegner und Feinde, also eigentlich alle Leute die mich besser kennen, dass die Fahrten der Linie 5 vom Westbahnhof zum Gymnasium als Leerfahrten in jeder Hinsicht einzustufen sind. Die mir ausdrücklich und persönlich von Bruno Kreisky verliehene Lizenz zur Benutzung der Linie 5 im Rahmen des Projektes der Schülerfreifahrten, die den Zugang bildungsferner proletarischer Schichten sichern sollte, war in meinem Fall nur bedingt zielführend. Eigentlich eine reine Geldverschwendung.

Drum bleiben Sie an der Westbahnstrasse einfach im 5er sitzen, und fahren Sie bis zur Endstation am Praterstern. Dort finden Sie im Wurstelprater in Hinterzimmern schmieriger Spielhallen vielleicht Ihr Glück. Und wenn es damit nichts wird, und man Sie dort rücksichtslos abzockt, haben Sie vielleicht nur Pech im Spiel und dafür Glück in der Liebe. Gleich in der Nähe finden Sie jede Menge seit Jahrhunderten dort herumstehender Damen; manchen sieht man das Jahrhunderte lange Herumstehen schon an. Bei denen können Sie das mit der Liebe gegen eine kleine Unkostengebühr ausprobieren. Die stehen auch schon am Vormittag zur besten Schulstagger - also -schwänzerzeit, dort herum – das hab ich mir sagen lassen.

Wenn Sie aber so moralisch integer wie ich sind, oder man Sie in den Spielhallen so abgezockt hat, das nicht einmal etwas für den kleinen Unkostenbeitrag übrig bleibt, finden Sie hier den Mittelpunkt des Universums. Und zwar genau in der Mitte der Kuppel des nahen Planetariums. Aber darüber habe ich ja schon im meinem Schlusswort zu meinem ersten epochalen Werk und Lebensberaters berichtet, Der Weg des

zynischen Menschenfreundes zum Glück, Sie sind der Mittelpunkt des Universums.

Jetzt sind wir im zweiten Bezirk und da ist es nicht mehr weit bis zum zwanzigsten und der Melde-mannstrasse 27, einem ehemaligen Obdachlosenheim. Besuchen Sie diesen trostlosen Ort, und dann verstehen Sie, dass jemand der hier die besten Jahre seines Lebens verbracht hat, und seinen Lebensunterhalt mit dem Zeichnen von Ansichtskarten bestreiten musste, keinen dauerhaften Erfolg haben konnte. Um dort hübsche Ansichtskarten von einer ewig währenden Schönen Neuen Welt zu malen, dazu hätte es schon sehr viel Fantasie gebraucht. Die Welt, die der dann nicht nur gemalt, sondern erschaffen hat, war weder schön, noch hat sie ewig gewährt, nicht einmal 1000 Jahre.

Angesichts der Verzweiflung, die Sie beim Anblick dieses öden tragischen Ortes überkommen könnte, nehmen Sie einfach die Linie 38 und fahren Sie raus nach Grinzing und saufen Sie sich die Welt einfach schön. Zum Klang der Schrammeln dürfen Sie liebliche Weisen mitsummen und wenn Sie den Text können mitgerollen. Also passen Sie auf, dann kennen Sie den Text, wenn Sie hinkommen. Gerne singt man beim Heurigen: "Wem heid net schlechd is, des kaun kaa Guada sei. Wer no ned gschbim hat, dringt no a Glasal Wei"

Wenn Sie dann irgendwann einmal im Delirium tremens anfangen, weiße Mäuse zu sehen, unter alkoholinduziertem Verfolgungswahn oder gar Schizophrenieattacken leiden, dann, aber erst dann sind Sie reif für die nächste Station im Leben eines jeden echten Wieners.

Nehmen Sie diesmal den Autobus, genauer genommen die Line 48A, und fahren Sie hinaus zum Wienerwald und singen Sie für die Mitreisenden:

*Staa Hof, Staa Hof de Dialn auf,  
aa Dodl kummt im Dauerlauf,  
und legt sie glei ins erste Bett,  
und schreit: I bin der greste Depp*

Am Steinhof finden Sie neben einer bemerkenswerten Jugendstilkirche auch ein renommiertes psychiatrisches Krankenhaus.

Aber jetzt nach der Lektüre dieses meines epochalen Werkes, können Ihnen weder der Himmervater, und noch weniger die dort ihr Unwesen treibenden Ärzte helfen. Bald schon, sehr bald, treten Sie mit der Linie 71 den letzten Weg eines jeden echten Wieners an, übers Krematorium zum Zentralfriedhof.

Dort können Sie im Ehrengräberhain der Gemeinde die letzte Ruhestätte vieler bedeutender Kunstschaftender besuchen. Da wär' zum Beispiel mein Vorbild und Phil- oder doch eher Misanthropenkollege, vielleicht hab in bereits einmal namentlich erwähnt, der Helmuth Qualtinger.

Aber auch bedeutende deutsche Dichter lauschen hier auf ewig im nebeligen Herbst unter kahlen Kastanien dem Krächzen der Krähen und der Gehhilfen fußmaroder Hofratswitwen. Zum Beispiel mein Großonkel, der mich mit seinem Gedicht der 38a, da 48a und da 71a zu diesem epochalen Werk inspiriert hat. Die unter kahlen Kastanien dem Krächzen der Krähen lauschenden Dichter waren übrigens eine Alliteration, ein Stabreim, original von mir. Ja, das hätten Sie mir jetzt nicht zuge- traut, aber das literarische Talent des deutschen Dichters wurde weiter vererbt und lebt in mir weiter. Und damit Sie nicht glauben, das wäre eine eine poetische Ein- tagsfliege meinerseits gewesen, lege ich noch eins drauf. Der deutsche Dichter lauscht **nun in neblig, nassen Novembern näch- tens, dem Krächzen der Krähen auf kahlen Kastanien.**

Spitzen Sie die Ohren. Hören Sie das leise Surren?

## *Geospezial Sonderausgabe: Städtereisen durch die Metropolen des Deutschen Reiches*

Das ist er, mein Großonkel. Er ruht in seinem Grab, mehr aus Scham, denn aus Zorn, weil im Rahmen dieses epochalen Werkes bekannt wurde, dass er mit mir verwandt ist. Mehr noch kränkt ihn nur vor seinem Tod noch herausgefunden zu haben, dass man den Georg Büchner Preis vor ihm bereits dem Günther Grass verliehen hatte. Wenn er das gewusst und ihn das Reisebüro nicht vermittelt hätte, er wär' nie nach Darmstadt zur Preisverleihung gefahren.

Wenn ich die letzten Absätze so vor meinem geistigen Auge und/oder Ohr Revue passieren lasse, dann fürchte ich, dass mein neuer Sponsor, das Fremdenverkehrsbüro der Gemeinde Wien, nicht besonders zufrieden mit mir sein wird. Alles in allem doch eine ernüchternde, melancholische, ja abschreckende Bilanz meiner Heimatstadt. Darum lassen mich nachdenken. Ja doch, da fällt mir was ein, was den Eindruck noch aufhellen und Abermillionen meiner deutschen Zuhörer und Leser, liebevoll nennen wir sie Piefke, und ihre Abermilliarden Euros nach Wien locken könnten. Die Piefkes, meine lieben Zuhörer und Leser dürfen anschließend wieder nach Hause. Nur die Euros, die bleiben bei uns.

Wenn Sie nach Wien kommen, nehmen Sie auf alle Fälle einen 6er Vierkantschlüssel mit. Vorort suchen Sie dann irgendeine Litfasssäule. Sie müssen nicht lange suchen. Sie können sich vorab den Dritten Mann anschauen, die stehen immer noch an den gleichen Stellen. Mit dem Vierkantschlüssel öffnen Sie die Geheimtür in der Litfasssäule und steigen Sie die Eisentreppe hinab in die Gedärme der Stadt. Vielleicht finden Sie ja dort die Wiener Seele und das goldene Wiener Herz. Wenn Sie es gefunden haben, schicken Sie mir eine Nachricht. Ich hätt' auch gern gewusst, wo man das findet. Bis jetzt ist es mir noch nicht untergekommen.

Jetzt, wo ich mir vermutlich die letzte Chance auf ein Ehrengrab am Zentralfriedhof beim Bürgermeister verscherzt habe, kommen wir zu meiner nächsten Bildungs- und Kulturreise, woanders hin, ganz wo anders, weil in Wien und Umgebung finden wir nicht einmal ansatzweise die Schöne Neue Welt, die ich suche wie die Stecknadel im Heuhaufen.

In Anbetracht des fortschreitenden moralischen Verfalls nicht nur des Abendlandes und Europas, sondern sogar Italiens, Österreichs, der Schweiz und Ostdeutschlands, hat uns unsere heurige Bildungsreise in die moralische Hauptstadt Deutschlands geführt. Dort wo der ehrliche, arbeitsame, geradlinige, prinzipientreue, gottesfürchtige, streng puritanische und vor allem moralisch integre Hanseate noch in freier Wildbahn haust.

Nein, auf der Reeperbahn waren wir weder nachts um halb eins noch sonst irgendwann. Schließlich war ich wie immer mit der ganzen Family, inklusive der besten aller Ehefrauen, nämlich meiner, unterwegs. Wenn Sie also wissen wollen und ein paar Ezzes erwarten wie man in St.Pauli und der Herbertstrasse sein Massel findet, dann sind sie hier im falschen Film und auch im falschen Podcast. Ich bin ja jugendfrei, darüber wacht auf meiner Internetseite links oben die fesche Ursula.

Wenn Sie das Preisniveau der streng puritanischen, moralisch integren Hanseaten, ihrer Seelen, ihrer Großmütter und sonstigen Mädels interessiert, fahren Sie einfach selber hin an die Reeperbahn und erkundigen Sie sich.

Wir waren stattdessen nicht nur auf einem russischem U-Boot, einem hanseatischen Oktoberfest im August und in wunderbaren Modelleisenbahnwelten in der Speicherstadt. Trotz des Enthusiasmus meines Sohnes schien letzteres anfänglich auch etwas aus der untersten „Waun mi des Reisebüro ned vermiddeld häd“ Ka-

tegorie. Und am Ausgang gab es dort zu allem Überfluss noch einen Souvenir und Geschenkladen und mein Sohn fing an zu nerven, nachdem ich schon 60 € für Eintritt ranzigefetten Hering und ebensolche Pommes, Spezi, Alsterwasser und Bier auf der Wiese und in der Museumskantine gelassen hatte. Aber wie mein bibelfester Zuhörer weiß, überkommt den Saulus die Erleuchtung an den unwahrscheinlichsten Orten gerade auf Reisen z.B. nach Damaskus. Ich wurde halt dort im Geschenkladen in Hamburg mit Hilfe meines Sohnes zum Paulus, erlangt die Erleuchtung und eine sinnstiftende Beschäftigung bis an mein und sein Lebensende.

Und das begab sich dereinst so: Sohnmann blieb vor einem diskreten 60 Zoll LCD Bildschirm hängen, an dem die Demo eines virtuellen Modelleisenbahnsimulationsprogrammes lief. Eisenbahn.exe EEP Version 6. Damit kann man nicht nur absolut realistisch durch eine Anlage mit allem, was die Herzen der Papas, Opas und anderer Kinder höher schlagen lässt, fahren, man kann die Anlage sogar mit einem CAD Programm bis ins kleinste Detail, Schienen, Weichen, ICE, rauchende Dampfloks, Busse, Signale Wetter selber bauen. Noch mal 30 Möpfe, damit man schon am Vormittag seinen Hunni los wird. Bleibt noch knapp was für Zigaretten.

Zum Glück hatte ich mein Agentenhandy mit Internet UMTS Anschluss noch dabei und noch nicht beim Pfandleiher versetzt und suchte, weil Geiz ja Geil ist, im Internet, ob es sowas bei Ebay nicht billiger gäbe. Am Ende war ich dann bei Amazon gebraucht für 4.50 dabei und bestellte noch vor Ort in Damaskus oder Hamburg und dennoch Online beim Literatur-, Großelektrogeräte und Videospieldändler. Mein Sohn motzte noch kurz, die CD nicht gleich dort abgreifen zu können, aber als ich drohte ihm den Gene-

### *Geospezial Sonderausgabe: Städtereisen durch die Metropolen des Deutschen Reiches*

sissimulator mit dem Taschengeld zu verrechnen, verstummte er. Damit wir nur ja die Lieferung per Post an unsere Adresse nicht verpassten, reisten wir sofort und unverzüglich aus der streng puritanischen, moralischen Metropole Deutschlands an der Elbe ab, zurück in unsere südliche, katholische Amigowahlheimat an der Isar.

Aber für heute wieder aus die Maus, wer hat an der Uhr gedreht, ja es ist wirklich schon so spät. Von unserem Schöpfungsakt, meines und dem meines Sohnes, erfahren Sie das nächste Mal in der nächsten Sendung, wenn Sie wieder Zeit haben, weil ihnen so wie so fad ist, und sie immer noch nicht wissen, was Sie sonst mit Ihrem für den Lauf des Universums

völlig belanglosem Leben anfangen sollen. In diesem Sinne verabschiede ich mich bei Ihnen mit einem herzlichen, Get a Life man, Küß die Hand, Gnä' Frau, Habe d'Ehre Herr Dokta, Griass Eich de Maln und Seavas de Buam. Und Dir liebe Kati ein herzliches Bussi Bussi aufs Bauch, dass Popschi wackelt.